

## Lukasenhäusle



|                     |                              |
|---------------------|------------------------------|
| Hofname             | Lukasenhäusle                |
| Lage                | Katzensteig Neuweg           |
| Erbaut              | 1715                         |
| Besitzer            | Weiß Bernhard, Gartenstr. 20 |
| Bild vom 17.11.2002 | (Haus vom „Hoch-Mariele“)    |

Das „Hoch Mariele“ oder „Kappelemarie“ wurde am 29. März 1922 im Lukasenhäusle geboren. Vater Albert war Straßenwart und gemeinsam trieb man dazu noch eine kleine Landwirtschaft um. Als junge Frau hatte sie sich auch in andere Haushalte verdingt. Als die Mutter schwer erkrankt, wird sie endgültig zu Hause gebraucht. Mutter Engeline stirbt 1969, Vater Albert 1980 und Maria Hoch am 20. Januar 2000 77, jährlig im Altenheim in Furtwangen. Als ihr Vater 1980 starb, öffnet sie das 1715 erbaute Lukasenhäusle für die Fremden zu einer Art lebendigen Museum, in dessen Mittelpunkt sie selber steht, altmodisch gekleidet und nie ohne Kopftuch auftretend und von den Fremden oft als eine Art Angestellte der Stadt Furtwangen betrachtet. Später ist es dann nur noch die „schwarze Küche“, die sie vorzeigt, schwarz deshalb, weil hier noch nach alter Väter Sitte Würste und ganze Speckseiten geräuchert werden konnten.

Der Besuch in dieser Küche, ihre in perfektem Hochdeutsch vorgetragenen Erklärungen dazu – in 16 ! Fremdsprachen erklangen sie später auch vom Kassettenrecorder – wurden bald zu einem Muss für alle Besucher der benachbarten Martinskapelle, deren Mesnerin sie auch viele Jahre war.

Wer einmal an einer Küchenbesichtigung teilgenommen hat, wird diesen Auftritt nie vergessen.

Zum Höhepunkt einer solchen Demonstration wurde jeweils die Erklärung des gemauerten Herdes, auf den sie immer mit großer Geste verwies: „Darauf wurde gekocht für Mensch und Vieh.“ Dabei wurden schon kleinste Unaufmerksamkeiten unter den Zuhörern mit Innehalten in der Rede und mit einem strafenden Blick bedacht. Sie konnte aber auch freimütig von ihren einfachen Leben erzählen, von einem alten Radio, das seit 1952 die Nachrichten aus der weiten Welt in ihre kleine Stube bringt, dass sie kein Telefon und keine

Waschmaschine habe, auch kein richtiges Bad. Ganz ohne moderne Technik war aber auch die Maria Hoch, die mit einer Kuh im Stall (Nägeli), später mit einer Milchziege, mit eigener Schlachtung, eigenem Kartoffelacker und großem Gemüsegarten lange Zeit Selbstversorgerin war, nicht ausgekommen. In einer Tiefkühltruhe wurden leicht verderbliche Lebensmittel aufbewahrt. Und wem sie Vertrauen entgegen brachte, dem zeigte sie wohl auch einmal ihre Aufzeichnungen, die vor allem die Malzeiten betrafen, die sie sich tagsüber zubereitet hatte. Wer sie in der Stadt antraf – Stadtbesuche machte sie nie, ohne sich zwischenzeitlich umgekleidet zu haben – suchte auch gerne das Gespräch mit ihr, denn sie war immer gut für eine eigenwillige Sicht der politischen Probleme und der Probleme des Alltags, ebenso für einen markanten Spruch bei oft altertümlicher Wortwahl, und einiges von ihr wurde, nicht nur im Katzensteig, zum geflügelten Wort. Bezeichnend für sie war, dass sie sich um kommunale Dinge nicht kümmerte.

Aber Europa und was daraus wird und die Probleme in der weiten Welt, das fand sie interessant und darüber machte sie sich ihre eigenen Gedanken.

Maria Hoch wurde am Montag, 24. Januar 2000 um 14.00 Uhr unter großer Anteilnahme der Bevölkerung auf dem Furtwanger Bergfriedhof zu letzten Ruhe gebettet.

(Aus Nachruf im „Bregtalkurier“)

Als ihre letzte Kuh Nägeli an Altersschwäche starb, hat sie sie geschlachtet und in Weckgläsern eingemacht, im Hausflur aufbewahrt. Bekannt war vor allem ihre „Nägelibrie“ (Nägelibrühe). Ihre „Buchhaltung“ hatte sie im Wohnzimmer zwischen Balken und Decke untergebracht. Das Wohnzimmer war bis in die letzte Ecke mit allerlei Dingen vollgestellt, von denen sie glaubte, dass sie diese entweder einmal selbst gebrauchen oder an Touristen verkaufen könnte. Um für Nachschub zu sorgen, war sie auf dem Furtwanger Trödlermarkt im August auch regelmäßig anzutreffen.

08.12.2004 04:55 (Skol)

## Hoch-Marieles Haus gefährdet?

Gemeinderäten lag Bauvoranfrage über Abbruch vor

**Der denkmalgeschützten ehemaligen Heimstatt der Maria Hoch droht Ungemach. Die Erben hatten den Abbruch des Lukasenhäusles ins Auge gefasst. Die Stadt will dies mit aller Macht verhindern.**

**Furtwangen**

VON FRIEDRICH LUTZ

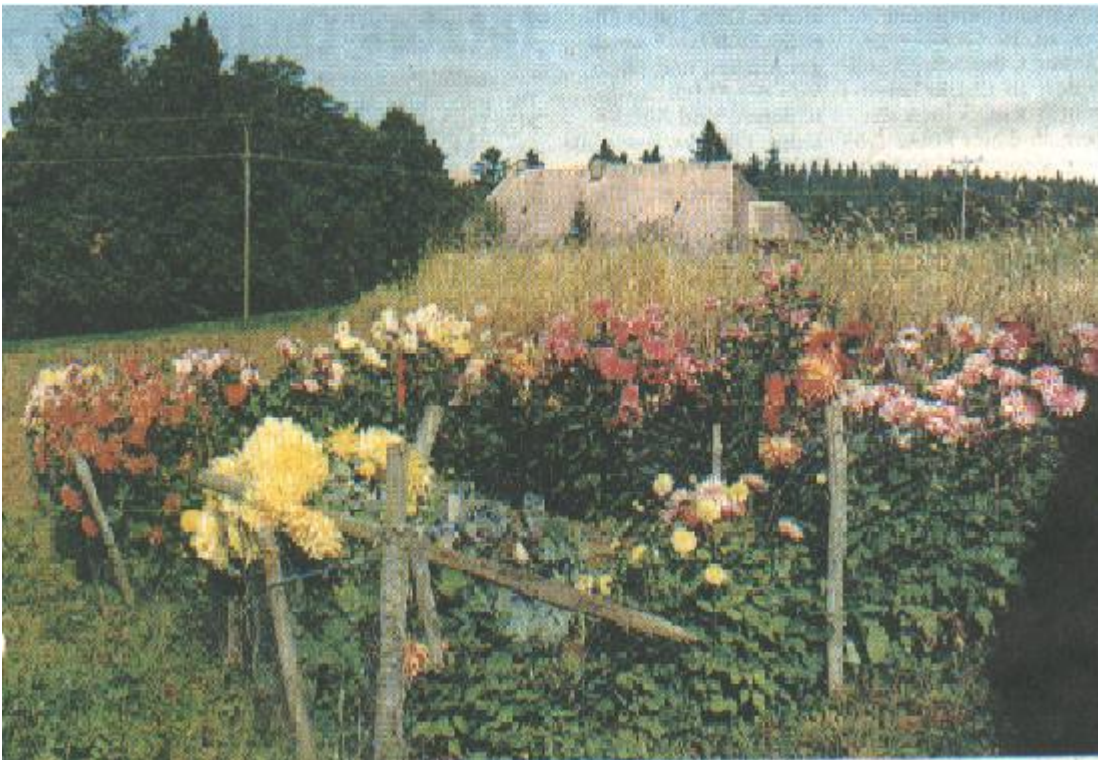
Furtwangen Das "Lukasenhäusle" wurde im Jahr 1715 als Leibgedinghaus für den Kolmenhof erstellt. Es ist weitgehend im Ursprungszustand erhalten und unzähligen Touristen bekannt als eines der markantesten Häuser auf der Martinskapelle: In unmittelbarer Nähe gelegen zum Ursprung des längsten Quellflusses der Donau und damit zu ihrer geografisch definierten Quelle. Zuletzt wurde das Lukasenhäusle zu einer Art lebendigem Museum. Bis zu ihrer Erkrankung im Jahr 1999 lud dort das "Hoch- Mariele" zum Besuch der "schwarzen Küche" ein und demonstrierte originalgetreu wie Wurst und Speck nach alter Väter Sitte geräuchert wurden. Maria Hoch, die dort 1922 als Tochter des Straßenwirts Albert Hoch zur Welt kam, war neben dem "Balbo" eines der letzten Furtwanger Originale. Sie hatte das Lukasenhäusle in Funk und Fernsehen bekannt gemacht wie kaum ein zweites Haus in Furtwangen. "Bauvoranfrage auf Abbruch bestehenden denkmalgeschützten Wohngebäudes und Neubau eines Wohnhauses auf gleichem Grundriss" war Punkt fünf der Tagesordnung in der jüngsten Sitzung des zuständigen Gemeinderats- Ausschusses. Stünde das alte, schwarzwald-typische Haus nicht unter Denkmalschutz, so erläuterte die Verwaltung, könnte es dem Erdboden gleich gemacht werden. Denn zum einen weist es "Missstände und Mängel" auf, zum anderen rechtfertigten "Tatsachen die Annahme", dass das neuerrichtete Gebäude für den Eigenbedarf des Erben verwendet wird. Nach Ansicht des Furtwanger Bauamts wird das Lukasenhäusle in der Tat nicht zu "heute üblichen Wohnbedürfnissen" renoviert werden können, ohne das denkmalgeschützte Anwesen "gravierend zu beeinflussen und zu verändern". Wie Hermann Baumer vom Stadtbauamt erläuterte, will man der erbenden Eigentümer-Familie nun ermöglichen, einen passenden Neubau "auf gleichem Grundstück in der Nachbarschaft zu realisieren".

Bedingung: Das Lukasenhäusle bleibt in seiner Eigenart als Kulturdenkmal erhalten. Bürgermeister Richard Krieg entkräftete Einwände, die nahe Donau- Quelle würde dadurch beeinträchtigt. Allein Stadtrat

Roland Thurner enthielt sich in der Abstimmung seiner Stimme: "Mir fehlt der Plan, wo ich sehen kann, wo das Gebäude stehen würde", meinte er. Der Ausschuss gab das Einvernehmen zum zusätzlichen Haus.



**Das Lukashaus auf der Martinskapelle, dem Kolmenhof und damit der Donauquelle benachbart, gibt "beredtes Zeugnis über die damalige Wohnkultur im bäuerlichen Bereich ab" da es seit 1715 weitgehend unverändert blieb. So beschreibt es das Verzeichnis der Kulturdenkmale. Bild: Friedrich Lutz**







*Hausgang mit eingemachtem „Nageleibste“*



*Hoch Mariete's Köche 1974*



*Mariele's Vater am Butterfass im Wohnzimmer. Links hinter Nähmaschine das „Schlafzimmer“ ihrer Mutter*



*Südseite im Wohnzimmer mit „Buchhaltung“ unter der Decke*





*Butterfass und Tischständer im Wohnzimmer 1974*



*Heiligensinkel im Saalio und Backofen*



*Uhr vom Wohnzimmer im Lohenschäule 1974*